

22./23. März 2023: Die Trendtage Gesundheit Luzern behandeln die Wechselwirkungen zwischen Psycho + Somatik

Laufen Fallzahlen und Kosten total aus dem Ruder?

Die Bedeutung der Wechselwirkungen zwischen Psyche und Körper ist breit anerkannt, sowohl in Fachkreisen wie auch in der Gesellschaft. Psychischer Stress ist verantwortlich für eine grosse Gruppe körperlicher Erkrankungen und wirkt sich auch massgeblich gesundheitsökonomisch aus. Und die Anzahl psychisch Erkrankter nimmt seit der Corona-Krise dramatisch zu. Gleichzeitig verstärkt sich der Fachkräftemangel. Welche Schäden beschert uns eine Unterversorgung oder gar Nicht-Behandlung?

Die Trendtage Gesundheit Luzern nehmen diese spannende Thematik auf und gehen einerseits auf die entscheidenden Aspekte in der heutigen Medizin ein. Andererseits wird untersucht, welche negativen Folgen eintreten können, wenn nicht adäquat behandelt wird oder aufgrund fehlender Kapazitäten Massnahmen zu spät erfolgen und Chronifizierungen zu befürchten sind.

Fragen sind dabei: Mit welchen Veränderungen sehen sich insbesondere die Hausärzte konfrontiert und wie gehen sie mit dem Dilemma zwi-

schen ganzheitlicher Versorgung und mangelhafter Entgeltung um? Wann und wie müssen die Psychologie, Psychosomatik oder Psychiatrie ins Spiel kommen? Wer bestimmt diese Einordnung und welche Antworten haben Fachärzte, Spitäler, Krankenversicherer, Politik und letztlich die Gesellschaft auf diese Fragen bereit?

Zwei Experten im Kreuzverhör

Zwei, die es gewohnt sind, kritische Fragen zu beantworten und entsprechend pointiert Stel-

lung beziehen, sind Felix Schneuwly, Head of Public Affairs und Gesundheitsexperte bei comparis.ch, und der Luzerner Ständerat Damian Müller, FDP, Vizepräsident der ständerätlichen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit. Beide zeigen sich besorgt über die aktuelle Entwicklung psychischer Erkrankungen, insbesondere bei jungen Menschen, und dem sich abzeichnenden Pflegenotstand.

Ständerat Damian Müller fasst die Ausgangslage zusammen: «Die Pandemie hat sich nach Anga-



TGL: 22. + 23. März 2023

Die TGL fördern den interdisziplinären Dialog zwischen allen Stakeholdern des nationalen Gesundheitssektors und stärken deren Vernetzung. Sie erweitern das Fachwissen und verbessern die Entscheidungsgrundlagen. Die TGL mit über 600 BesucherInnen sind die führende Plattform für Trends und Perspektiven und stehen unter dem Motto «Machbarkeit, Finanzierbarkeit, Ethik». Träger der Veranstaltung ist das Forum Gesundheit Luzern.



Damian Müller, Ständerat Kanton Luzern und Vizepräsident der ständerätlichen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit



Felix Schneuwly, Head of Public Affairs sowie ausgewiesener und erfahrener Gesundheitsexperte von comparis.ch

ben der Fachleute unterschiedlich auf die psychische Gesundheit verschiedener Bevölkerungsgruppen ausgewirkt. Die psychische Gesundheit der Mehrheit der Bevölkerung scheint stabil zu sein. Aber es sind mehr Menschen geworden, welche von einer psychischen Belastung berichten. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene scheinen betroffen zu sein. Die Daten zeigen einen Rückgang der ambulanten Konsultationen und eine höhere Hospitalisierungsrate von Kindern und Jugendlichen. Welche Entwicklungen auf die Pandemie zurückzuführen sind und welche einer generellen Tendenz über die letzten Jahre folgen, ist derzeit schwierig abzuschätzen und muss weiter analysiert werden.

Es scheint eine Unterversorgung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu geben, welche bereits vor der Pandemie bestand, sich aber in den letzten Jahren verschärft hat. Es ist wichtig, dass die beteiligten Akteure die Situation genau analysieren und allenfalls notwendige Massnahmen ergreifen. Die Versorgung der Kinder und Jugendlichen muss sichergestellt werden.»

Die medizinische Fehlversorgung ist ein eklatantes Staatsversagen

Felix Schneuwly schätzt die Situation kritisch ein und weist auf grosse Unterschiede in den verschiedenen Fachgebieten hin: «Orthopädie und Onkologie liefern die positive Schlagzeilen in der medizinischen Forschung und Versorgung. Dort wird investiert und gut Geld verdient. Die Fortschritte bei der medizinischen Behandlung psychischer Krankheiten gibt es zwar auch, sie sind aber weit weniger spektakulär.

Wenn nun mehr Kinder und Jugendliche an psychischen Krankheiten leiden, reicht es – wie übrigens auch bei Diabetes – nicht, die Versorgung mit Psychopharmaka und Psychotherapien

auszubauen. Wir müssen mehr über die Ursachen erfahren, warum immer mehr junge Menschen ihren und den gesellschaftlichen Ansprüchen nicht mehr genügen und darunter psychisch leiden. Das zwingt insbesondere kompetitive Menschen wie mich zu kritischer Selbstreflexion. Den jungen Menschen, die jetzt psychisch krank sind, nützt es aber wenig, wenn wir die Welt von morgen verbessern. Die medizinische Fehlversorgung ist ein eklatantes Staatsversagen. Mit noch mehr Staat wird es immer schlimmer und der Fachkräftemangel wird sich zuspitzen, weil wir mit immer mehr Bürokratie den immer umfangreicher, immer teurer und immer besser ausgebildeten Fachleuten die Lust an der Arbeit mit Patienten verderben.»

Wird es kostenmässig dramatisch?

Exakt das befürchtet Felix Schneuwly: «Es kommt jedoch ganz darauf an, von welchen Kosten wir sprechen. Klar kostet eine bessere Versorgung psychisch kranker Menschen mehr. Abgesehen vom Leid der Betroffenen und ihrer Angehörigen ist eine Unterversorgung insbesondere junger Patienten volkswirtschaftlich eine sehr teure Angelegenheit. Wer schon während der Ausbildung oder beim Berufseinstieg mit den Anforderungen nicht mehr zurecht kommt, psychisch krank und nie voll leistungsfähig wird, wird kaum Steuern und kaum für die eigene Altersvorsorge bezahlen. Wir haben also als Gesamtgesellschaft ein vitales Interesse an Rahmenbedingungen, Lebensqualität und Leistungsfähigkeit im Gleichgewicht zu behalten. Wenn zu viele Menschen dem Leistungsdruck nicht mehr gewachsen sind, nimmt unser Wohlstand ab, wenn wir es mit dem Sozialstaat übertreiben, ebenfalls. Bildungs-, Sozial-, Umwelt- und Wirtschaftspolitik müssen besser aufeinander abgestimmt werden.» Die unbefriedigende Situation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie braucht klare Antworten. «Die Frage

ist für mich, welche Massnahmen ergriffen werden müssen», betont Ständerat Müller. «Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die Gesundheitskommissionen von National- und Ständerat auf Antrag der Kantone beschlossen haben, die Zulassungsbestimmungen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie wieder zu lockern, nachdem das Parlament namentlich auf Wunsch der Kantone ein strengeres Zulassungsregime für Leistungserbringer generell beschlossen hatte.

Damit gebe ich zu verstehen, dass wir aufpassen müssen mit raschen Entscheiden. An sich ist dies ein Gebiet für Fachspezialisten. Wenn ich mir aber vergegenwärtige, wie Kinder und Jugendliche teilweise aufwachsen bzw. aufwachsen müssen, dann frage ich mich, ob das Problem hauptsächlich in einer Unterversorgung mit Kinderpsychiatern und die Lösung hauptsächlich in der zusätzlichen Ausbildung entsprechender Berufspersonen besteht. Auch die Eltern spielen eine sehr wichtige Rolle und haben Verantwortung zu tragen. Mit anderen Worten: Ich würde vorerst mal offen lassen, ob wir diese Aufgabe in erster Linie mit Geld bewältigen.» Felix Schneuwly führt weiter aus und differenziert: «Der gesundheitspolitische Kostenröhrenblick, insbesondere befeuert durch die Volksinitiative Kostenbremse, hat in den letzten Jahren schon sehr viel Schaden angerichtet. Es reicht aber auch nicht, einfach mehr Fachpersonal auszubilden, um die steigende Anzahl psychisch kranker Menschen zu versorgen. Wir müssen intelligenter regulieren, die Bürokratie abbauen, damit die sehr gut ausgebildeten Gesundheitsfachleute wieder mehr Freude an ihrer Arbeit bekommen, länger in ihren Berufen bleiben und weniger von ihnen in die Administration der staatlichen Verwaltung, Leistungserbringer und Versicherer wechseln, weil sie dort geregelte Arbeitszeiten haben und besser bezahlt werden.»

Wird es in andern medizinischen Disziplinen vergleichbar schlimmer werden?

Felix Schneuwly befürchtet es: «Die Fachleute der medizinischen Grundversorgung, insbesondere Hausärztinnen und Pflegefachleute bekommen viel Applaus. Das gilt auch für die Fachleute der psychiatrischen Grundversorgung. Der Applaus nützt aber nichts, wenn Arbeitsbedingungen und Vergütung der Leistungen nicht annähernd so gut sind wie in den Spezialdisziplinen Chirurgie, Dermatologie, Kardiologie, Onkologie, Ophthalmologie, um nur einige zu nennen. Die schlechte Regulierung der letzten Jahre hat nichts an der Unterversorgung in den schlechter bezahlten Fachbereichen geändert.»

Wirksame Gegenmassnahmen müssen politisch breit abgestützt und mitgetragen werden. Darüber sind sich die Interviewpartner einig. Damian Müller weist zudem auf nötige Effizienzsteigerungen in der Versorgung hin: «Wir haben die Aufgabe, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass wir genügend Hausärzte zur Verfügung haben. Für die Qualität eines Gesundheitssystems und für seine finanzielle Tragbarkeit ist es wichtig, dass die Patienten einen Hausarzt konsultieren können. Ich erinnere auch daran, dass das Parlament bereit ist, mehr Pflegepersonal auszubilden. Insgesamt aber sollten wir den, ich sage mal behaupteten Fachkräftemangel auch als Chance sehen. Denn bei anderer Gelegenheit sind wir der Meinung, dass unsere Gesundheits-Infrastruktur nicht effizient ist. Wenn der Markt nicht mehr bereit ist, die bestehende Infrastruktur personell zu bestücken, wird sich die Infrastruktur anpassen. Das ist kein Unheil, sondern bringt mehr Effizienz. Und mehr Effizienz ist das, was wir uns jeweils bei der Verkündung der Prämienhöhung wünschen.»

Systemmängel beseitigen

Nötig sei es allerdings bei allen guten Absichten, den Patienten Gesundheitswesen zu kurieren zu wollen, eklatante Systemmängel zu beseitigen, findet Felix Schneuwly: «Schlechte Regulierung hat in den letzten Jahren in allen Bereichen, in der Verwaltung, bei den medizinischen Leistungserbringern und bei den Krankenkassen bloss die Bürokratie aufgebläht. Das hat dazu geführt, dass immer mehr gut ausgebildetes, medizinisches Fachpersonal frustriert ist und abwandert. Ein weiterer Grund für die Misere ist, dass die Politik immer mehr steuern will, aber abgesehen von den Kosten nicht über die für eine wirksame Steuerung erforderlichen Versorgungsdaten verfügt. Ein komplexes System wie das Gesundheitswesen mit noch so guten und aktuellen Versorgungsdaten staatlich steuern zu wollen, ist allerdings eh eine Illusion. Anspruchsvoller aber besser ist es deshalb, die richtigen Anreize zu setzen, dass die gut ausgebildeten Gesundheitsfachleute das Richtige tun. Das heisst, wir müssen endlich davon wegkommen, die Menge der medizinischen Leistungen zu entschädigen. Effizienz und Qualität müssen sich lohnen.»

Weitere Informationen

www.trendtage-gesundheit.ch



Monovac BeFree
Be free. Be flexible.

Auf Wolken schweben?

Erleben Sie mit dem Akkusauger Monovac BeFree jetzt die pure Freiheit.

- Flexibel:** kein Kabel, kein Verheddern
- Effizient:** 60 m² mehr Fläche pro Stunde
- Magisch:** ON/OFF durch Griff-Berührung
- Sicher:** kein Kabel, kein Stolpern
- Ökologisch:** 30 % weniger Stromverbrauch

Rocken Sie den Raum!

